

Die Vielseitige

Die Malerin und Grafikerin Eva Maria Enders erhält den Koblenzer Kulturpreis

Im Weltraum, da könnte sich Eva Maria Enders verlieren. Als Vehikel zu den Sternen dient ihr Smartphone, in der App der Nasa kann die Koblenzer Künstlerin stundenlang stöbern, um sich ganz bestimmte Gebilde anzusehen: Exoplaneten, also Planeten, die sich außerhalb unseres Sonnensystems befinden, mehr als 4600 sind bekannt und von Weltraumteleskopen fotografiert. Es sind diese Aufnahmen, die Enders derzeit fesseln und die ihr eigenes künstlerisches Schaffen inspirieren: kreisrunde Gebilde, jedes mit eigenen Strukturen versehen. Stein und Sand, Gebirge und Schluchten – aus großer Entfernung aufgenommen, definieren sie als ein aderreiches Geflecht die Planeten. Womit ein Bogen aus den Weiten des Weltalls zurück zur Erde geschlagen wäre, zurück nach Koblenz und ins Atelier von Eva Maria Enders in der Clemensstraße mitten in der Innenstadt.

Fürs gesamte Schaffen geehrt

An diesem Sonntag wird die 58-Jährige mit dem Kulturpreis der Stadt Koblenz ausgezeichnet, gemeinsam mit Georg Schmitz, der das Koblenz International Guitar Festival and Academy leitet. Enders wird für ihr vielseitiges und langes Schaffen als Künstlerin wie auch für ihr ehrenamtliches Engagement unter anderem für die Kunst in Koblenz und Rheinland-Pfalz gewürdigt. „Diese Auszeichnung bedeutet mir wirklich sehr viel“, sagt sie am langen schweren Holztisch in ihrem Atelier. Der Kulturpreis ihrer Heimatstadt also – ein Grund, in den künstlerischen Kosmos der Malerin und Grafikerin Eva Maria Enders zu schauen.

In dem kreist eben seit einer Weile vieles um Exoplaneten: So nennt Enders auch ihre aktuellen Arbeiten. Überall in ihrer Werkstatt stehen die Kugelobjekte, im Miniaturformat oder groß und viele Kilogramm schwer auf einer Stele. An den Wänden hängen ringsumher Bilder aus früheren Phasen.

Für ihre Planeten hat Enders die Zweidimensionalität der Leinwand verlassen, in der sie sich als Malerin nach wie vor wohlfühlt. Stattdessen schafft sie runde Objekte. Beton, Kupfer und diverse Materialien



Eva Maria Enders mit einem ihrer „Exoplaneten“ in ihrem Atelier. Momentan arbeitet die Künstlerin gern dreidimensional.

Foto: Sascha Ditscher

mehr müssen für das Werden von Welten in ihrem Atelier erhalten, damit sich auf ihnen wieder die Malerei Bahn brechen kann.

Eva Maria Enders liebt das Abstrakte. Das zeichnete sich schon früh auf ihrem Werdegang als Künstlerin ab, auf dem sie vor allem K. O. Goetz (1914–2017) als einer der großen Maler des deutschen Informel begleitete. Über ihn und den Tachismus schrieb sie 1992 ihre Diplomarbeit zum Anschluss ihres Studiums als Textil- und Bekleidungsingenieurin und Textilstalterin an der Fachhochschule Niederrhein. So kam ein intensiver Austausch mit Goetz und dessen Ehefrau, der Malerin Rissa, gleich zu Beginn ihrer Karriere als freischaffende Künstlerinzustände.

Auf die Kunst ist Eva Maria Enders quasi von klein auf geprägt worden: Ihre Mutter war die bekannte Koblenzer Galeristin Ursel Steinacker, Künstler gingen im Haus ein und aus. „Mein Kinderzimmer lag neben der Galerie – ich habe wirklich viel aus dem ganzen Kunstbetrieb aufgesogen“, sagt Enders und lacht. Das Ergebnis: Sie wollte Künstlerin werden, nicht Galeristin.

Renommierter Maler wie Franz Dank (1928–1997) oder Rolf Sackenheimer (1921–2006), die beide später auch Kunst lehrten, bekräftigten und begleiteten Enders in ihrem Vorhaben, erzählt sie. Beide malten abstrakt und lieferten En-

ders einen Nährboden für ihr eigenes Schaffen. Auch den Bopparder Maler Aloys Rump, für seine abstrakten Bilder bekannt, bezeichnet Enders als steten Freund und geschätzten Kritiker.

In ihrer Leidenschaft fürs Abstrakte liegt auch Enders' Liebe zu Strukturen, die sie vor einigen Jahren für sich entdeckte. Sie haben sozusagen das Grafische in ihrem stets abstrakten Werk langsam ab-

„Diese Auszeichnung bedeutet mir wirklich sehr viel.“

Eva Maria Enders freut sich über den Kulturpreis der Stadt Koblenz.

gelöst: „Ich brauchte früher immer Linien in meinen Bildern“, sagt Enders. Gemeint sind keine konkreten, scharf gezogenen Striche, sondern eher dynamische Führungen für ihre gestische Malerei.

Doch davon hat sie sich gelöst, lässt den organischen Strukturen mehr Raum. Sie lässt sich gern aus der Natur inspirieren, angetan haben es ihr vor allem Flechten, vielgestaltig und strukturreich, wie sie sind. Eben das, was Enders in ihrer Malerei aufnimmt, weiter deutet und abstrahiert mit Farben festhält.

Auf die Flechten, erzählt die Künstlerin, stieß sie vor einigen Jahren, als sie mit der Arbeitsgrup-

pe rheinland-pfälzischer Künstler, kurz ARK, die Festung Ehrenbreitstein für die eigene Ausstellungsreihe „Nexus III“ bespielen wollte. „Als wir damals für erste Planungen zu ‚Nexus‘ auf der Festung waren, fielen mir all die Flechten an den Mauern auf – ich war fasziniert.“ Als sie dann kurz darauf auch noch Satellitenaufnahmen des Putorana-Gebirges in Russland aufstöberte und sie sich auch an dessen Strukturen nichtsaltsehen konnte, war es um Enders geschehen. Und von dort stieg ihr Blick letztlich hinauf zu den Exoplaneten.

Ein Satellitenfoto des Gebirges hängt nach wie vor in ihrem Atelier direkt neben ihrem Arbeitstisch im kleineren der beiden Räume. Ihn bezeichnet Enders dann und wann auch als „Chemielabor“, weil sie eben nicht nur mit Farben arbeitet. Sie nutzt gern unterschiedliche Materialien, arbeitet technisch vielseitig, greift teils zu Säuren und grobem Werkzeug, um ihre Bilder und Objekte mit Strukturen zu versehen. Im kleinen Raum arbeitet die Malerin vorrangig, will jetzt allerdings auch im vorderen größeren Raum tätig werden, den sie vor der Pandemie gern für kulturelle Veranstaltungen öffnete.

Doch nun werden ihre Formate groß und größer, sodass das der eigentliche Arbeitsraum zu klein wird, erzählt sie. Sie bereitet sich nicht nur auf die nächste „Nexus IV“-Ausstellung vor, die ab dem 5.

September als Gruppenausstellung von etwa 30 Kunstschaffenden aus Rheinland-Pfalz in Boppard zu sehen ist. Im nächsten Jahr steht zudem das 30-jährige Bestehen der ARK an, seit Gründung der Gruppe 1992 setzt sich Enders als Vorsitzende dafür ein, die Kunst in Rheinland-Pfalz zu fördern und Künstler miteinander zu vernetzen – überhaupt ein Anliegen, das sie beispielsweise auch mit Kollegen aus Thüringen pflegt und das sie über Jahre in China auslebte. Diverse Studienaufenthalte in China und Lehraufträge über 20 Jahre hinweg festigten viele Kontakte.

Fokus auf die Zukunft

Großformatig arbeiten will Eva Maria Enders aber auch im Hinblick auf das Jahr 2023: Dann feiert sie 60. Geburtstag, den das Mittelrhein-Museum mit einer Retrospektive würdigt. In dieser Ausstellung, erzählt die Malerin, will sie natürlich ihre künstlerische Entwicklung erzählen – sie will aber in erster Linie neue Arbeiten zeigen, für die es sie ins Großformat zieht. „Ich bin voller Energie und Tatendrang“, meint Enders. Dazu hätten sicherlich auch die zuletzt pandemiebedingt ruhigen Monate beitragen. „Ich habe mir viele Gedanken über einen Reset, über einen Neustart gemacht.“ Dieses Gefühl will sie in Kunst umsetzen – und dabei im Wortsinn nach den Sternen greifen. Anke Mersmann